

# Das Spital als Schweinemäster und Geflügelhalter

**Die Spitäler unserer Vorfahren waren zum Teil Selbstversorger. In Burgdorf hielt man sich Schweine, in Langnau Hühner.**

*Peter Schar\**

In der Zeit um 1900, der Epoche der Bezirks-Krankenanstalten, war Selbstversorgung aus finanziellen Gründen ein wichtiges Anliegen. Beispielsweise wurden Gemüsegärten betrieben. 1905 beschloss das Spital Langnau den Bau eines Huhnerhofes zur Selbstversorgung mit Eiern. In Burgdorf garantierte ab 1921 der eigene Schweinestall eine gewisse Selbstversorgung mit Fleisch. Zur Aufbesserung der Spitalkasse wurden auch Schweine verkauft. Zudem konnten so die Speiseabfälle nutzbringend verwendet werden.

Die Protokolle, Jahresberichte und Chroniken aus dieser Pionierzeit offenbaren aus heutiger Sicht weitere Kuriosa:

- Im Spital Sumiswald erhält der Chirurg 1880 den Auftrag, die notwendigen Instrumente und Gegenstände selber anzuschaffen, so unter anderem Pinzetten, Scheren, Sonden, Unterbindungsmaterial, Nahndeln, Tropfenzahler, Katheter sowie eine «Zwangsjacke aus Segeltuch für Geisteskranke». Die Kosten von total CHF 298.05 werden dem Arzt rückvergütet.
- 1895 bemängeln Experten die Baupläne für die Bezirks-Krankenanstalt Burgdorf: «Die Vereinigung des Abdankungsraumes mit dem Bureau des Verwalters scheint uns unzulässig zu sein wegen Kollisionen zwischen dem gegenseitigen Dienste und Beeinträchtigung des freien Verkehrs des Publikums und der Spitalangestellten mit dem Verwalter. Die Bureau- und Kassa-Requisiten einer Spitalverwaltung bilden auch wohl nicht die richtige Dekoration eines Abdankungszimmers.»

- 1913 werden Wein und Cognac durch Pharmazeutika abgelöst. Zuvor war Wein als Stärkungsmittel verabreicht worden und Cognac bei Ohnmachten und Herzkrisen.
- Für bedürftige Patienten werden Lebensmittel und Kleider gesammelt.
- Die Spitalstrukturen basieren zu einem grossen Teil auf ehrenamtlicher, freiwilliger Tätigkeit: Aufsichtsbehörden im Milizsystem, gemeinnützige Vereine oder Kirchgemeinden als Träger, Pfarrer als Sekretäre und Dorfarzte als nebenamtliche Spitalärzte. Die Finanzierung erfolgt teilweise durch Spenden und Legate Privater.

*\*Peter Schär (70) arbeitete von 1982 bis 2013 in leitender Funktion für das heutige Spital Emmental. Er ist ein versierter Kenner der Berner Spitalgeschichte.*

## Strenge Hausordnung

Um die Patienten unter Kontrolle zu halten, erliessen die Spitäler strenge Hausordnungen. Auszug aus der «Hausordnung der Bezirks-Krankenanstalt Langnau», 1901 verfasst vom Sekretär, Pfarrer Müller, dem Vater der nachmaligen bekannten Jugendbuchschriftstellerin Elisabeth Müller («Die sechs Kummerbuben»):

- «Art. 2. Die Kranken sollen sich der grössten Ruhe, Ordnung und Reinlichkeit befleissigen.

- Art. 3. Strengstens verboten sind: Lärmen, Poltern, geruschvolle Unterhaltungen, Zanken, Fluchen, Schimpfen, unzuchtige Reden, das aufreizen der Mitpatienten, ferner das Kartenspielen, das Rauchen in den Zimmern und das Spucken auf den Boden.
- Art. 9. Es ist verboten, Besucher der Anstalt um Geld oder andere Gaben anzusprechen.

- Art.11. Kranke, deren Zustand es erlaubt, sollen sich willig zu kleinen Aushilfsarbeiten gebrauchen lassen.
- Art. 15. Böswillige Übertretungen dieser Hausordnung haben je nach ihrer Schwere einen Verweis durch den Arzt oder ein Mitglied der Aufsichtsbehörde, die Isolierung im Einzelzimmer oder die Entlassung aus der Anstalt zur Folge.»